

LIEBE WEINFREUNDINNEN, LIEBE WEINFREUNDE, UND ALLE, DIE DIES WERDEN WOLLEN!

Otto Geisel

Nichts ist so beständig wie der Wandel, wusste schon Heraklit von Ephesus vor rund 2.500 Jahren. Dass diese kluge Erkenntnis heute auch auf den Klimawandel und ganz aktuell auf den Konsumwandel in der Weinbranche zutrifft, verwundert eigentlich nicht.

Wundern – und das im schönsten und positivsten Zusammenhang – darf man sich jedoch und das gerade jetzt in der sicherlich schwierigsten Zeit der Weinwirtschaft im letzten Jahrzehnt, dass das über einhundert Jahre alte Modell der Winzergenossenschaften sich qualitativ neu definiert und in hellem Glanz erstrahlt!

Die Geschichte der deutschen Winzergenossenschaften reicht bis ins späte 19. Jahrhundert zurück und ist in erster Linie vom Überlebenskampf kleiner Winzer geprägt. Die Idee, sich genossenschaftlich zu organisieren, entstand aus der Notwendigkeit, in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit auf dem Weinmarkt bestehen zu können. Der Zusammenschluss ermöglichte es den Winzern, ihre Produktionskosten zu senken, in modernere Technik zu investieren und eine höhere Qualität zu gewährleisten.

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, als die Weinproduktion durch Rebkrankheiten wie die Reblaus stark beeinträchtigt war, wuchs die Bedeutung der Winzergenossenschaften weiter. Sie ermöglichten den kleineren Weinbauern, die Kosten der Bekämpfung dieser Bedrohungen zu teilen und die Weinproduktion wieder zu stabilisieren.

Die Weimarer Republik sah einen Boom dieser Genossenschaften, da viele Bauern und Winzer auf diese Weise die Folgen der Hyperinflation und der Weltwirtschaftskrise bewältigen konnten.



Aus dieser Zeit stammt auch unsere „WG“ des Jahres 2025 im badischen Durbach. Nach dem Zweiten Weltkrieg spielten die Genossenschaften erneut eine wichtige Rolle im Wiederaufbau des deutschen Weinbaus, als viele Weinberge und Infrastrukturen zerstört waren. Die weltweiten Irrungen und Wirrungen in der Landwirtschaft in den 1970er- und 1980er-Jahren sind hinlänglich bekannt, viele positive Erkenntnisse und innovative Ansätze resultieren allerdings auch aus dieser Zeit.

Heute zeigen die Genossen selbstbewusst, welch großes Potenzial sie in ihren meist historischen Lagen haben, und heben damit ihren größten Schatz. Viele und vor allem sehr individuelle Selektionslinien, teils auch aus alten Rebanlagen, zeigen beein-

druckend, was mit sorgsamer Arbeit im Weinberg und mit geschickter Hand beim Ausbau auch im größeren Umfang so alles möglich ist. Immerhin kommt rund jede dritte Flasche Wein in Deutschland aus genossenschaftlicher Produktion, in Italien sind es im übrigen satte 50 %. Uns jedenfalls haben diese gemeinschaftlich erzeugten Gewächse in unseren vielen Blindverkostungen der letzten Monate begeistert und zu durchaus euphorischen Bewertungen veranlasst, wie wir sie in den zurückliegenden drei Jahrzehnten bei Weinverkostungen für den Gault&Millau Weinguide in dieser Kategorie noch nicht gesehen haben. Rund vierzig Genossenschaften können zurecht sehr stolz auf ihre aktuellen Auszeichnungen in unserem Guide 2025 sein, herzlichen Glückwunsch!

Und last but not least gratulieren wir dem Weingut Schloss Lieser der Familie Thomas und Ute Haag zusammen mit Tochter Lara und Sohn Niklas zum Aufstieg in unsere höchste Bewertungs-Kategorie. Damit zählt das Weingut zu den Ikonen des deutschen Weinbaus.

In herzlicher und genussvoller Verbundenheit,

Otto Geisel
Leiter des Expertenrats und Verkosterteams